

lungen, an Bibeltexten und Gebeten, an Geschichten und Gedichten, an Liedern und Spielen, an Rezepten und Vorschlägen sowie an Zeichnungen und Bildern künstlerisch dargestellt haben, ist bewundernswert.

Hier wird nicht über die vielfachen Belastungen und Bedrohungen von Familien und ihrem Leben geklagt, hier werden hilfreiche Informationen gegeben und praktische Vorschläge gemacht, wie man heute als Familie vieles selbst erleben und gemeinsam machen kann. Zwei Wünsche bleiben für mich offen, einmal müßte der Lebensbereich Schule, Ausbildung und Arbeit intensiver behandelt werden, und zum andern sollten nicht nur Bibeltexte eingebracht und zitiert werden, sondern es müßte in solch einem Hausbuch auch ein eigenes Kapitel darüber geben, wie man mit der Bibel in der Familie umgehen kann, daß sie zu einem Lebensbuch wird. Alles in allem ist dieses Hausbuch der christlichen Familie aber rundum sehr zu empfehlen. Und wer meint, hier würde wohl etwas zu viel gelobt, der nehme das Buch in die Hand, blättere darin, fange an zu lesen, schnell wird er es sicher nicht wieder aus der Hand legen. K. Jockwig

*Amen, so sei es.* Zeugnisse zum Credo. Hrsg. v. Winfried NONHOFF. München 1982: Kösel-Verlag. 126 S., kt., DM 14,80.

Zwölf Theologen, Schriftsteller, Publizisten und Psychologen schrieben persönliche Glaubenszeugnisse zu je einem Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses. Die Theologen sind in der Überzahl, und nur eine Frau ist unter den zwölf Autoren. Nichts gegen Theologen und nichts gegen Männer, aber derartige Bücher könnten interessanter und hilfreicher sein, wenn man die Zwänge einer vermeintlichen Modernität überwände und nicht immer denselben Autoren die Feder in die Hand drückte. Es ist ja erstaunlich, daß die bekannten und deswegen stets geforderten Autoren immer noch so viel hergeben. So auch in diesem Buch, es ist interessant und auch ermutigend geschrieben. Der so häufig gebetete – oder besser gesagt gesprochene Text, der deswegen in vieler Hinsicht recht abgenutzt ist, beginnt wieder intensiv zu sprechen. Wie ermutigend und herausfordernd zugleich ist es z. B., wenn N. Mette in seinem Beitrag über den Glaubensartikel „Ich glaube an den Heiligen Geist“ schreibt: „Dem Glauben an den Heiligen Geist wohnt ein antitelitärer Grundzug inne... Gott ermöglicht, was nach menschlichem Ermessen paradox ist: Geistreich sind die Dummen, Ratlosen, Unwissenden, Schwachen, Armen, An-den-Rand-Gedrängten“ (S.80). Ermutigend und herausfordernd in einer Zeit, in der religiöser Gnostizismus und elitäre Heilpraktiken erstaunlich stark verbreitet sind. Dies ist nur ein Beispiel für die vielen befreienden und frohmachenden Gedanken, die die Autoren als Glauben der Christen bekennen. K. Jockwig

LOTZ, Johannes B.: *Lachen ist eine Gabe Gottes.* Von der Tugend des Humors. Herderbücherei, Bd.999. Freiburg 1983: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 6,90.

Im wesentlichen ist dieses Buch über den Humor aus zwei Abendvorträgen gestaltet. Humor meint nicht bloße Witzigkeit; das Beispiel eines Thomas Morus, der den Humor bis zu seiner Hinrichtung nicht verlor, ist geläufig. So spricht Lotz auch von einer Gabe Gottes und der Tugend des Humors (das sind die beiden großen Teile des Buches). Daß Christsein nicht mit einer Leichenbittermiene einherzugehen braucht, ist für ihn selbstverständlich. Im Gegenteil: der Glaube macht einen tiefgründigen Humor erst möglich, denn dieser lebt ja aus der Spannung zwischen Vorletztem und Letztem in unserem Leben. Manchmal in etwas trockener Weise und auch in präzisen Gedankenfortschritt, dann aber wieder gewürzt mit Beispielen ist dies der Gegenstand des Buches. Joh. Römelt

*Von der Kraft der sieben Einsamkeiten.* Hrsg. v. Rudolf WALTER. Freiburg 1983: Herder Verlag. 144 S., geb., DM 16,80.

Es sind sehr unterschiedliche Autoren, die sich in diesem Buch zusammengefunden haben. Hervorgegangen sind die Aufsätze der sieben Verfasser aus Rundfunkvorträgen, die der Sender Freies Berlin ausstrahlte. Die persönliche Lebenserfahrung, die in so verschieden ausgeprägten Darstellungen sich widerspiegelt, wird jeden Leser auf seine Weise ansprechen können. Bernhadin Schellenberger berichtet beispielsweise von seinen Erfahrungen als Mönch mit der Einsamkeit, der

Dichter Heinz Piontek versteht es, die Sprache der Psalmen lebendig zu machen. Gelehrt und engagiert setzt sich der Gießener Philosoph Odo Marquard in einem „Plädoyer für die Einsamkeitsfähigkeit“ mit verschiedenen Fluchtversuchen aus dem Alleinsein auseinander. Deutlich wird hier auch das Zueinander von Kommunikationstod und Heilsuche in der Gruppe. In allen Beiträgen scheint das freundlich-vertraute und das düstere Gesicht der Einsamkeit durch. Der Hinweis, daß das Wort „Einsamkeit“ in seiner ursprünglichen Bedeutung die deutsche Übersetzung von „unio“ im Sinne der „unio mystica“ meint (bei Meister Eckhart), ist mehr als nur ein begriffsgeschichtlicher Beitrag; hier tut sich eine Tiefe der Sinngebung auf, nach der heute (wenn auch nicht unbedingt ausdrücklich) gefragt wird. Joh. Römelt

KEMMER, Alfons: *Wir dürfen mit Gott sprechen*. Reihe: Herderbücherei, Bd. 1028. Freiburg 1983: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 6,90.

Daß für viele Menschen heute eine Einführung in das Gebet von Dringlichkeit ist, läßt sich mit einigem Recht sagen. Einmal kann eine solche Einführung durch die Praxis des Betens selbst geschehen, wozu es auch umfangreiche Literatur gibt. Zum anderen aber ist auch eine Theologie des Gebetes gefordert. Dies versucht in etwa das Büchlein von dem ehemaligen Professor für aszetisch-mystische Theologie und Geschichte der Spiritualität an San Anselmo und jetzigem Lektor für neutestamentliche Exegese an der Lehranstalt Einsiedeln, P. Alfons Kemmer OSB, zu bieten. Im ersten Teil unternimmt der Verf. eine Bestandsaufnahme in bezug auf das Gebet im Alten und Neuen Testament (9–31), darauf folgt die eigentliche Theologie des Gebetes (32–69). Daß sie bei dem vorgegebenen Umfang des Büchleins notwendigerweise kurz sein mußte, ist verständlich. Trotzdem aber läßt sich in der Darlegung der unterschiedlichen Charakteristika des Gebetes und der verschiedenen Gebetsarten kein durchgehender Faden erkennen. Neben diesem vielleicht eher (aber nicht nur) didaktischen Problem aber stellen sich auch theologische Fragen. Kann man beispielsweise heute noch so unbefangen und rein bildhaft vom „Schatz der Kirche“ sprechen, wie dies auf S. 50 geschieht? Sicher bietet dieses Buch manche hilfreiche Klarstellung, das Lesen von O. H. Peschs Buch vom „Sprechenden Glauben“ beispielsweise scheint mir aber fruchtbarer zu sein. Joh. Römelt

HENTRICH, Günter: *Ermütigung zur Liebe*. Ein Weg zu den anderen, zu sich selbst und zu den Dingen. Reihe: Herderbücherei, Bd. 1042. Freiburg 1983: Herder Verlag. 158 S., kt., DM 7,90.

Angst, Zweckdenken und Hoffnungslosigkeit führen dazu, daß der Mensch gleichsam hinter einer Glaswand lebt. Viele Menschen leiden heute darunter und suchen nach Heilung. Der erste Schritt zur Überwindung besteht in der Erkenntnis der Ursachen für die Lieblosigkeit. Im ersten Kapitel beschreibt der Autor deshalb, wie sie entsteht und wie sie sich äußert. Die folgenden Kapitel geben dann die einzelnen Schritte zur Überwindung an. Zunächst ist die Liebe der Weg zu sich selbst. Denn wer sich selbst haßt, ist zur Liebe überhaupt nicht fähig. Sodann ist Liebe ein Weg zu den anderen. Ferner führt die Liebe auch zu den Dingen der Schöpfung, die in Gefahr sind, durch den Menschen zerstört zu werden. Schließlich ist Liebe auch die entscheidende Kraft gegen die zunehmende Veräußerlichung der menschlichen Beziehungen. Der Leser wird schon bald spüren, daß die Kraft der Liebe sein Leben verändern und daß er diese Kraft in sich selbst wecken kann.

EMEIS, Dieter: *Wie können wir unseren Gott lieben?* Freiburg 1983: Herder Verlag. 104 S., kt., DM 10,80.

Das Gebot der Gottesliebe ist uns Christen als das höchste Gebot bekannt. Doch was ist gemeint, wenn es heißt: Du sollst den Herrn deinen Gott in allem und über alles lieben? Der Autor macht in seiner Antwort deutlich: Gottesliebe ist nicht zuerst als Gebot, sondern als die bewegende Kraft zu verstehen, die zu wahren Leben antreibt. In die Frage nach der Gottesliebe spielt auch die Frage hinein: Was bedeutet Gott für mein Leben? Wer ist er? Eine Antwort wird versucht in den Kapiteln: Du sollst Jahwe deinen Gott lieben – Christlich Gott lieben – Gott in Jesus lieben – Le-